



ERGISCH



AGARN



UNTEREMS



TURTMANN

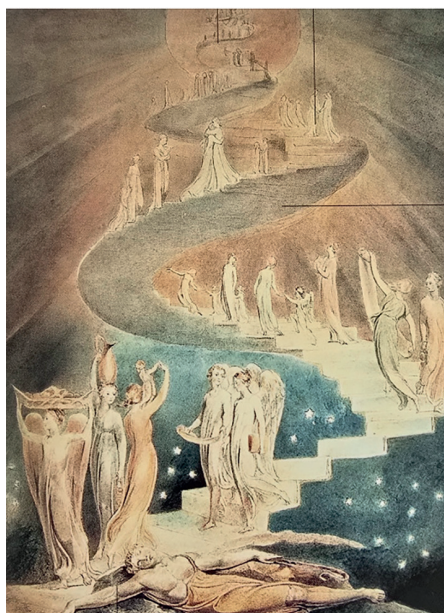


OBEREMS

SEELSORGEREGION TURTMANN

Der Monat November ist in unserer christlichen Tradition mit den Verstorbenen verbunden. Diese Menschen leben in den Herzen und Erinnerungen ihrer Lieben weiter. Deshalb opfern viele ihre Zeit, um diese Liebe zum Ausdruck zu bringen. Wir besuchen Friedhöfe und Gräber, schmücken sie mit Blumen und brennenden Kerzen. Es ist eine Beziehung der Liebe und des Respekts gegenüber den Körpern unserer Vorfahren, die ihren ewigen Schlaf schlafen oder auf die Auferstehung zum ewigen Leben warten.

Gleichzeitig gibt es viele Verstorbene, an die sich niemand mehr erinnert. Es gibt verschiedene Gründe, warum jemand in Vergessenheit gerät. Und doch gibt es viele Menschen, die an die Armen Seelen im Fegefeuer denken und eine oder mehrere Messen für sie spenden oder aufopfern. Bei jeder Messe gedenken wir all diesen Seelen, die in der Hoffnung auf die Auferstehung eingeschlafen sind: **eine tiefe Geste der Liebe und Barmherzigkeit gegenüber diesen Armen Seelen.**



Die Bedeutung dieser Tage wurde in den katholischen Ländern durch Feiertage unterstrichen, die den Gläubigen die Möglichkeit geben, in Ruhe zu feiern. In muslimischen, orthodoxen oder protestantischen Ländern haben Katholiken keine Feiertage und müssen sich mit den freien Stunden nach der Arbeit begnügen. Diese freien Tage sind ein lebendiges Zeugnis des Glaubens früherer Generationen.

Tatsächlich ist das schönste Geschenk, das wir unseren Lieben am Tag aller verstorbenen Gläubigen machen können, **die heilige Kommunion**, die wir für sie empfangen. In unserer Tradition waren die ersten acht Tage im November (die Oktave) mit dem vollkommenen Ablass verbunden, der für die Seelen im Fegefeuer gewährt werden konnte. Beichte, Kommunion, Gebet und Friedhofbesuch sind die Anstrengungen, die jemand für die Verstorbenen seiner Familie unternehmen kann.

Das Fest Allerheiligen zeigt uns Heilige Menschen, die für uns ein Beispiel sind, und denen wir nacheifern sollten. Ähnlich wie Models, die Mode präsentieren und die neuesten Kleidungsstücke tragen. Aber auch gewöhnliche Menschen

können schöne Vorbilder sein. Auch Menschen, die nicht den Titel «Miss Universe» erhalten, können schön (manchmal noch viel schöner) sein!

Ein sehr beliebter Heiliger im November ist **Martin**. Unsere Kirchen sind voller Kinder und Eltern, die dieses Fest intensiv erleben. Mit Laternen und Süßigkeiten feiern wir den **Heldenmut dieses Soldaten, der schliesslich Bischof und Vorbild für viele Generationen von Christen wurde.**

Durch die Teilnahme an diesen Feiern bekennen wir unseren Glauben. Gleichzeitig leihen wir uns von den Heiligen dieses geheimnisvolle Licht, das unsere Herzen erleuchtet, und sind für unsere Mitmenschen ein Vorbild des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung.

Maria, Königin aller Heiligen, bitte für uns und für die Verstorbenen unserer Familien!

Euer Seelsorgeteam

Infos aus der Seelsorgeregion



Warum feiern wir Christen im Herbst das Erntedankfest?

Wir danken Gott für die Ernte aus Garten, Feld und Wiesen. Es erinnert uns daran, wie Mensch und Natur zusammenhängen und dass wir nicht alles kontrollieren können.

Ein wichtiger Aspekt des Erntedankes ist, dass wir die Schöpfung schützen und Verantwortung für kommende Generationen übernehmen wollen: Umweltschutz, weniger Verschwendung, nachhaltiger Umgang mit Ressourcen.

In unseren Kirchen schmücken Obst, Gemüse und Getreide die Altäre – ein lebendiges Zeichen für Dank, Verantwortung und Gemeinschaft.

Ds Seelsorgeteam

Diözesaner Anlass zum Heiligen Jahr 2025 in Sitten

Am **Sonntag, 23. November 2025**, sind alle Gläubigen des Bistums zu einer Wallfahrt nach Valeria eingeladen. Vorgesehen ist ein zweisprachiges Taizé-Gebet in der Basilika von Valeria. Der Abend wird von einer Organisationsgruppe vorbereitet, in der aus dem Oberwallis Martin Gadiant, Brigitte Bürcher und Jonas Amherd mitarbeiten.



Agarn

Gottesdienste, Stiftmessen und Gedächtnisse

Oktober 2025

31.10. Fr **Allerheiligen**
18.00 Uhr Vorabendmesse

November 2025

1. Sa **Allerheiligen**
13.30 Uhr Gräberbesuch

2. So **Allerseelen**
Opfer für die Pfarrei
10.30 Messefeier

6. Do 08.00 Uhr Schulmesse
ab 09.00 Uhr Krankenkommunion
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Kapelle

7. Fr 18.30 Uhr Messfeier
Stiftmesse:
Konrad Schnydrig
Barbara Mathieu-Meichtry
Gedächtnis:
Daniel Mathieu-Lötscher
Rudolf Lötscher
Johann-Josef und Barbara Mathieu
Marie und Peter Ammann
Margrith Tschopp
Stephan Blatter
Miranda und Johann
Meichtry-Lötscher
für alle lieben Verstorbenen

9. So **Weihetag der Lateranbasilika**
Opfer für die Pfarrei
09.00 Uhr **Ehesonntag**
für Jubelpaare
(musikalische Gestaltung),
anschliessend
Pfarreifrühstück

Gedächtnis:
Robert und Cäcilia Fussen

11. Di **Hl. Martin**
17.30 Uhr Martinsfeier

13. Do 19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Kapelle

14. Fr 18.30 Uhr Messfeier

Gedächtnis:
Andreas und Olga Lötscher-Mathieu
und Angehörige
Aldo Zenhäusern
Marcel, Albert und Bertha Amacker
Verstorbene des Jahrgangs 1948

16. So **33. Sonntag im Jahreskreis**
Opfer für die Pfarrei
10.30 Uhr Messfeier

Stiftmesse:
Paul Albrecht
Gedächtnis:
Rolf Grand und Angehörige
Mathilde und Karl Biner-Tscherry

20. Do 08.00 Uhr Schulmesse
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Kapelle

21. Fr 18.30 Uhr Messfeier
Stiftmesse:
Margrith Mathieu
Marie Roten-Schmid
Gedächtnis:
Stephan Blatter
Miranda und Johann Meichtry-
Lötscher
Karl Roten

23. So **Christkönigssonntag**
Opfer für die Pfarrei
10.30 Uhr Messfeier
Stiftmesse:
Lina Amacker-Bregy
Gedächtnis:
Adelbert Amacker und Geschwister

27. Do 19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Kapelle

28. Fr 18.30 Uhr Messfeier

Stiftmesse:

Johann-Josef Schnydrig

Gedächtnis:

Johann und Monika Locher



29. Sa **Erster Adventssonntag**

Kollekte für die Universität Freiburg

18.00 Uhr Vorabendmesse
zum Ersten Adventssonntag

Gedächtnis:

Hans und Beatrice Widmer-
Eggenschwiler

Walter, Josefine und Martin Locher

Markus und Jda Meichtry

Marie Monti

Raphael, Hermine und Vitus Locher

Giorgio Ceccarini

Theo Anthamatten

Josefine, Matthias, Herbert,

Leo und Gabriela Dirren

Markus Beney

Heinrich Fux

Robert und Ludwina Lötscher

und Kinder

«Singen ist das Fundament zur Musik in allen Dingen»

Der Chor lebt von Gemeinschaft und vielen Stimmen, die zusammen etwas Grosses entstehen lassen. Seit 25 Jahren ist **Ingrid Schnyder** eine von diesen Stimmen, die den Chor mit Freude, Wärme und Treue erfüllt. Pfarrer Marius Bucevski dankte der Jubilarin im Namen der Gemeinde und der Pfarrei herzlich. Vereinspräsidentin Annette Schwery dankte für ihr langjähriges Engagement und freut sich auf die nächsten 25 Jahre.

Annette Schwery

Schutzänglu in Agarn

Der Pfarreirat organisiert auch dieses Jahr wieder das Schutzänglu. Die Namen können bis am 23.11.2025 in den Korb in der Kirche gelegt werden. Ab diesem Datum dürfen dann Namen gezogen werden. Man darf gespannt sein.



Aus dem Pfarreileben

**Familiengottesdienst am
Patronats- und Erntedankfest
vom 5. Oktober 2025**



GESUCHT in Agarn:



**2 Suppenköchinnen
für Fastensuppe**

Interessenten melden
sich bei:

Annelise Grand
079 534 18 92

Ems

Gottesdienste, Stiftmessen und Gedächtnisse

November 2025

- | | |
|--------|---|
| 1. Sa | Allerheiligen
<i>Bistumsopfer</i>

15.00 Uhr Messfeier in Unterems mit Gräberbesuch

18.00 Uhr Messfeier in Oberems mit Gräberbesuch |
| 7. Fr | 10.30 Uhr Messfeier im APH Unterems |
| 8. Sa | Weihtag der Lateranbasilika
<i>Opfer für die Pfarrei</i>

18.00 Uhr Vorabendmesse in Oberems

Stiftmesse:
Karl und Frieda Hischier-Fussen |
| 12. Mi | 08.30 Uhr Messfeier in Unterems
18.00 Uhr Messfeier in Oberems |
| 15. Sa | 33. Sonntag im Jahreskreis
<i>Opfer für die Pfarrei</i>

18.00 Uhr Vorabendmesse in Unterems Schützenbruderschaft

Gedächtnis:
Ida und Hans Tscherrig
Kamil und Verena Hischier
Doris Borter
verstorbene Mitglieder des Müttervereins |
| 22. Sa | Christkönigssonntag
<i>Opfer für die Pfarrei</i>

18.00 Uhr Vorabendmesse in Oberems |
| 26. Mi | 08.30 Uhr Messfeier in Unterems
18.00 Uhr Messfeier in Oberems |
| 27. Do | 15.30 Uhr Messfeier im APH Unterems |

30. So **Erster Adventssonntag**
Kollekte für die Universität Freiburg

06.30 Uhr **Rorate** in Oberems mit Kirchenchor, anschl. Frühstück, organisiert von der FMG

09.00 Uhr Messfeier in Unterems

Erntedankfest vom 28. September 2025 in Unterems



Erntedankfest vom 5. Oktober 2025 in Oberems





Zeichen der Auferstehung

Johannes 11

*Christus hat zwei Tage gewartet,
bevor er seinen
kranken Freund besuchte*

Sicherlich ist das Vorgehen Jesu angesichts des Todes von Lazarus kein Modell, das man für die Trauerbegleitung einfach eins zu eins übernehmen könnte. So wartet der Rabbi beispielsweise zwei Tage, bevor er seinen kranken Freund besucht (V.6), nachdem dessen zwei Schwestern Christus rufen liessen und ihn anflehten, an das Krankenbett ihres Bruders zu kommen (V. 3). Ausserdem erklärt Jesus den Aposteln, dass er froh sei, nicht dabei gewesen zu sein, als Lazarus starb: Es sei zu ihrem Heil, damit sie zum Glauben kommen, fügt er hinzu (V.15). Denn aus seiner Sicht sind die Krankheit und der Tod dazu bestimmt, «die Verherrlichung des Vaters und seines Sohnes» (V.4) zu offenbaren. Der Tod ist nicht das Ende von allem, sondern nur ein Schlaf, aus dem uns Christus erwecken wird, so wie er es mit dem Bruder von Martha und Maria getan hat (V.11).

Dennoch: Diejenigen, die mit trauernden Familien unterwegs sind, sind aufgerufen, in allen Phasen der Trauer, vor, während und nach dem Tod, Gesten und Worte der Auferstehung zu setzen:

- eine echte Nähe zu den Angehörigen und der Familie inmitten von Weinen und Traurigkeit (V.17);
- ein aufmerksames und diskretes Anhören des Leidens und der Erwartungen, trotz möglicher Vorwürfe (Vv.21.32);
- ein Wunsch zu trösten, im ursprünglichen Sinn des lateinischen cum-solus, nicht allein lassen (V.28);



- eine Fähigkeit, sich einzufühlen, sich im Innersten berühren zu lassen und mit den Weinenden zu weinen als Zeichen der Unterstützung und wahren Zuneigung (V.33.35);
- konkrete Zeichen körperlicher und spiritueller Nähe (Vv.38–39);
- ein Zeugnis der Hoffnung durch wahre, starke und einfühlsame Worte, die in der «Ich-Form» ausgedrückt werden und Horizonte der Solidarität und des Lichts eröffnen (Vv.23.25.26.39.40.42–43).

Wir haben nicht die vom Vater an den Sohn übergebene Macht, durch den heiligen Geist die Toten auferstehen zu lassen. Dennoch können die Menschlichkeit und die spirituelle Tiefe unserer Haltungen und Äusserungen den Trauernden eine wirksame Hilfe sein. Ihre Rückmeldungen am Lebensende, im Moment des Todes, beim Treffen mit der Familie, bei der Totenwache, der Feier und der Beerdigung, in den Wochen, Monaten und Jahren danach, bestätigen uns dies. Immer dann, wenn wir in demjenigen handeln und sprechen, der die Auferstehung ist (V. 25).

François-Xavier Amherdt



Der Kirchturm

«Damit die Erde hafte am Himmel, schlugen die Menschen Kirchtürme in ihn...», schrieb der Dichter Reiner Kunze. Türme sollen «ein Zeichen sein, das Himmel und Erde verbindet. In den aufsteigenden Linien eines romanischen Turmes erblicken manche den architektonischen Ausdruck des Glaubens an einen Gott, der zu den Menschen kommt. Die aufsteigenden Linien eines Turmes der späten Gotik können dagegen den Wunsch des Menschen ausdrücken, zu Gott emporzusteigen» (Egon Kapellari).

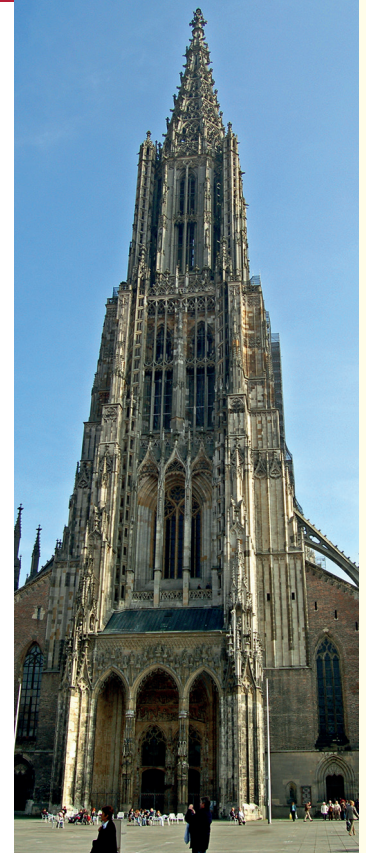
Jeder Kirchturm ist ein Signalgeber. Zuerst einmal, weil in ihm die Glocken hängen, die die Menschen zum Gottesdienst und dreimal täglich zum Gebet des «Engel des Herrn» (Angelus) einladen. früher waren die Glocken auch die Alarmzeichen, wenn es irgendwo brannte oder Feinde angriffen. Der Turm ist aber auch schon allein wegen seiner überragenden Höhe ein Signalgeber. Und wenn er unseren Blick nach oben zieht, so wird er zu einem Fingerzeig zum Himmel, zu einem geistlichen Leitstern. Er lädt dazu ein, sich an Gott zu orientieren und sich nicht im Kleinkram des Alltags zu verlieren. So gesehen sorgen Kirchtürme dafür, dass der Gang durch die Dörfer und Städte und auch über die Äcker und Felder leichter wird, denn wir gehören nicht nur zur Erde, wir gehören auch zu Gott, und dazwischen lässt sich gut Mensch sein.

«Der Kirchturm weist aber auch – wie ein Wegweiser – auf das Kirchengebäude hin als einen Ort, der sich von anderen unterscheidet, auf einen Ort, der dem Heiligen Raum gibt, der deshalb ein Ort der Zweckfreiheit ist, ein Raum der Freiheit von Kommerz und Stress, ein Raum der Stille und des Gebetes. Der Aphoristiker Georg Christoph Lichtenberg definierte Kirchtürme daher kurz und bündig so: “Kirchtürme: umgekehrte Trichter, das Gebet in den Himmel zu leiten”.» (Doris Strahm)

In zahlreichen Gemeinden wird der Kirchturm heute als guter Standort für eine 5G-Antenne betrachtet und entsprechend vermarktet. Eine Idee, die von manchen Umweltschützern wegen der hohen elektromagnetischen Strahlung als gesundheitsgefährdend abgelehnt wird. Auch gibt es Leute, für die Kirchtürme ein Ärgernis sind, da sie durch das Geläut der Kirchenglocken am Sonntag aus dem Schlaf gerissen werden.

Der älteste noch erhaltene Kirchturm ist jener von Sant’Apollinare Nuovo in Ravenna aus dem 6. Jahrhundert. Der höchste Kirchturm der Welt steht mit einer Höhe von 161,5 Meter in Ulm. Er wird in ein paar Jahren durch den Turm der Sagrada Familia in Barcelona abgelöst, denn 172,5 Meter hoch soll diese Konstruktion am Ende in den Himmel ragen. Der höchste Kirchturm der Schweiz ist jener des Berner Münster, der sich mit seinen 100 Metern gegenüber dem Turm der Sagrada Familia aber recht bescheiden ausnimmt.

Paul Martone



Der Turm von Ulm
Foto: © by_Gerhard Giebener_pixello.de

«Ich verstehe Sie nicht!»

«Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt». Diesen provokanten Titel gab der Stardesigner Erik Flügge seinem 2016 erschienenen Buch. Darin schrieb er, dass die Kirche in ihrer Verkündigung auch heute noch Ausdrücke und Bilder verwende, die zurzeit von Jesus noch verständlich waren, von den modernen Menschen heute aber nicht mehr verstanden würden. Flügge nennt als Beispiel das Gleichnis vom Samenkorn. «Ich kritisiere nicht das Gleichnis an sich. Mir gefällt, dass Jesus dieses Bild benutzt, weil es damals wunderbar funktioniert hat. Was mir aber nicht gefällt, ist, dass es heute noch verwendet wird. Denn die Menschen haben keine Ahnung mehr davon, wie man Sauerteig macht.»

Die Kirche habe verlernt, ihre Botschaft in eine Sprache zu bringen, die die Menschen verstehen, beklagte auch der bayerische Regisseur Christian Stückl. Die Kirche habe den Draht zu den Menschen verloren. Dass die Menschen zum Glauben zurückkehrten, wenn es ihnen schlecht geht, glaube er nicht, so Stückl. «Man kann nicht zu etwas zurückkehren, was man gar nicht mehr kennt.»

«Aggiornamento» der Sprache

Die Kirche ist eine Organisation mit einer 2000-jährigen Tradition. Sie durchlebte und überlebte Kriege, Katastrophen, Revolutionen und Reformen. Sie wird bestimmt nicht an ihrer Sprache «verrecken». Sie hat es bisher immer wieder verstanden, sich neu zu finden und eine neue Sprache zu entwickeln. Warum

sollte das jetzt nicht gelingen? Vielleicht verlaufen diese Entwicklungen nicht so schnell, wie wir es uns manchmal wünschen, aber ein «altes Mädchen» braucht eben Zeit. Und trotzdem haben die beiden Autoren irgendwo Recht, denn wir verwenden in den Predigten, den Gottesdiensten und auch in unseren persönlichen Gebeten, Worte und Sätze, die uns problemlos über die Lippen fließen, deren Bedeutung wir jedoch gar nicht mehr richtig verstehen. Gehen wir in diesem Artikel einmal der Frage nach, was heisst das eigentlich, was wir so sagen? Was bedeuten diese Ausdrücke und wie kann man sie heute verständlich machen? Es geht dabei nicht um eine Banalisierung der Sprache oder gar um eine Umdeutung dieser Worte als vielmehr um ein «Aggiornamento», also um eine Übersetzung alter Worte in eine moderne Form. Oder um das Bonmot von Martin Luther zu verwenden: «Wir müssen dem Volk aufs Maul schauen, aber ihnen nicht nach dem Mund reden.» Die Sprache der Kirche muss nah bei den Menschen sein, sie darf nicht für eine kleine Elite gesprochen und geschrieben werden. Sie muss über Themen der Zeit authentisch und ehrlich sprechen. Sie darf feierlich sprechen, aber auch das eine oder andere Mal einen Witz in die Predigt einfügen, sie braucht sich aber auch nicht anzubiedern. Kirche kann sich auf ihre Erfahrung und lange Tradition berufen.



Foto: © Poss



Foto: © Poss

Christus

Christus ist das griechische Wort für den hebräischen Ausdruck «Messias», was «der Gesalbte» bedeutet. Schon im Alten Testament wurden Könige und Priester gesalbt. Dies zeigt sich gut in der Berufung des jungen David, den Gott zum König über Israel auserwählt hatte (1. Samuel 16). Gott gab dem Propheten Samuel den Auftrag, David zum König zu salben, ihn also auch zu einem «Christos», zu einem Gesalbten zu machen. Wenn wir diesen Titel «der Gesalbte» auf Jesus übertragen, so bedeutet das, dass Jesus Christus unser Retter und unser König ist. In der Taufe wird der Täufling mit Chrisam (einer Mischung von Olivenöl und Balsamharz) gesalbt, um zu zeigen, dass er/sie nun ein Bruder/eine Schwester von Christus, dem Gesalbten ist, denn Gott sieht nicht auf die Gestalt oder die Bedeutung einer Person. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an. Chrisam riecht ganz angenehm, und soll zum Ausdruck bringen, dass jeder, der damit gesalbt ist, den «Wohlgeruch Christi» (2 Kor 2,15) verbreiten soll.

Gebenedeit

Wir kennen dieses Wort aus dem Gebet «Gegrüsst seist du, Maria, voll der Gnade, du bist gebenedeit unter den Frauen».

Das Wort «gebenedeit» stammt aus dem Deutschen und ist eine alte, formelle Bezeichnung für «gesegnet» oder «gelobt». Es hat seine Wurzeln im Mittelhochdeutschen «gebenēdit». Das Wort setzt sich zusammen aus «geben» (geben) und einer Form von «ede» (Ehre, Lob), was zusammen die Bedeutung «gesegnet» oder «von Ehre und Segen erfüllt» ergibt. Wir könnten somit beten: «... Du bist gesegnet unter den Frauen...».



Foto: © Poss

Gnade

Zur Erklärung dieses Wortes kann uns das Latein helfen, denn in dieser Sprache heisst Gnade «gratia». Dieses Wort erinnert uns an das Wort «gratis». Wir können sagen, dass die Gnade ein Geschenk ist, das Gott uns gibt und zwar gratis, ohne Vorbedingungen oder Vorleistungen. Sie ist «die freie, liebevolle Zuwendung Gottes zu uns, seine helfende Güte, die Lebenskraft, die von ihm kommt. Gnade ist alles, was Gott

uns schenkt, ohne dass wir es im Geringsten verdienen». Die Gnade macht uns fähig, in der Liebe Gottes zu leben und aus dieser Liebe heraus zu handeln.

Gewissen

Das Gewissen ist der verborgenste Kern des Menschen, in dem er allein ist mit Gott. Es ist die innere Stimme, durch die sich Gott im Menschen bemerkbar macht. Sie bewegt ihn dazu, das Gute unbedingt zu tun, das Böse unbedingt zu lassen. Das Gewissen ist ein Urteil der Vernunft, durch das der Mensch erkennt, ob eine bestimmte Tat gut oder schlecht ist. Es kann jedoch «auch betäubt und fehlgeleitet werden. Deshalb ist es unbedingt notwendig, dass dieses zu einem immer feineren inneren Instrument richtigen Handelns gebildet wird, was eine lebenslängliche Aufgabe ist. Der erste Schritt der Gewissensbildung ist die Selbstkritik. Wir Menschen haben nämlich die Neigung, zu unserem eigenen Vorteil zu urteilen. Der zweite Schritt ist die Orientierung am guten Handeln der anderen» (youcat). Der dritte und wohl auch der Massstab für diese Lebensschule sind die Zehn Gebote der Bibel, das Wort Gottes, das wir jeden Tag im Gebet betrachten sollten, und auch die Lehre der Kirche. Dem gut gebildeten Gewissen ist immer Folge zu leisten, auch mit dem Risiko, etwas Falsches zu tun. Der Mensch hat das Recht, in Freiheit seinem Gewissen entsprechend zu handeln, und sich dadurch persönlich sittlich zu entscheiden. Er darf nicht gezwungen werden, gegen sein Gewissen zu handeln. Er darf aber auch nicht daran gehindert werden, gemäss seinem Gewissen zu handeln, besonders im Bereich der Religion.

Licht der Welt

«Ich bin das Licht der Welt», sagt Jesus von sich selbst (Jo 8.12). Er ist gekommen, um das Dunkel der Welt zu vertrei-



ben. Wer an ihn glaubt und ihm folgt, wird nicht in der Dunkelheit herumirren, die oft mit Leid, Unwissenheit und Tod in Verbindung gebracht wird, sondern er wird das Licht des Lebens haben. In seinem Licht werden wir auch die Welt um uns herum mit ganz anderen Augen sehen. Dieses Licht Jesu kann den Menschen in Zeiten der Trauer, der Katastrophen, bei Todesfällen eine Hoffnung aufleuchten lassen, die sie nicht verzweifeln lässt.

katholisch

Der Ausdruck katholisch darf nicht auf die römisch-katholische Kirche beschränkt werden, denn es gibt wohl nichts Ökumenischeres als «katholisch», heisst dies doch in seiner eigentlichen griechischen Bedeutung «das Ganze betreffend, allgemein, durchgängig». Bereits der Kirchenvater Augustinus hat im 4./5. Jahrhundert das Wort katholisch mit «universalis» übersetzt: Die katholische Kirche ist also eine weltweite Kirche. «Kirche kann nur Kirche Jesu Christi sein, wenn sie kraft ihres Auftrages eine Gemeinschaft verwirklicht, die die ganze Welt, alle Menschen und Zeiten umspannt und sich nicht an eine bestimmte Rasse, Nation, soziale Klasse, d.h. an partikulare Interessen, bindet» (Urs Baumann). Im Laufe der Geschichte mit ihren Kirchenspaltungen wurde der Begriff «katholisch» auf die römisch-katholische Kirche beschränkt



Sakramente

Sakramente sind heilige Zeichen, in denen sich Gott den Menschen schenkt und sie mit seinem Leben erfüllt. Wir Menschen brauchen Zeichen, mit denen wir unsere Gefühle, unsere Liebe und Verbundenheit ausdrücken können. Bei Gott ist es nicht anders. Wir können Sakramente bildhaft als «die sichtbaren Hände Gottes» bezeichnen. Hände, die uns berühren, heilen und führen, die man sehen und fühlen kann. Die Sakramente zeigen, «was Gott an und für die Menschen tut. Gleichzeitig bewirken sie, was sie darstellen. Wenn zum Beispiel in der Messe der Priester die Worte spricht: *«Das ist mein Leib, der für Euch hingegeben wird»*, dann wird Jesus Christus wirklich gegenwärtig. Oder wenn im

Busssakrament der Priester spricht: *«Deine Sünden sind dir vergeben»*, dann sind diese wirklich vergeben. Vergebung wird nicht nur symbolisch versprochen, sie ist geschehen.»

Sünde

Durch die Sünde entscheidet sich der Mensch bewusst gegen Gott und stellt sich somit auch gegen seinen Heilsplan. Die Sünde ist ein bewusstes Denken und Handeln des Menschen, durch das sein Verhältnis zur Schöpfung und zum Schöpfer gestört wird. Eine Sünde ist die vorsätzliche Missachtung des Willens Gottes. Der Ursprung des Begriffs «Sünde» ist nicht genau bekannt; vermutlich hängt er mit «sich absondern» zusammen, weil Sünde die Beziehung zu Gott und den Menschen stört und zu Vereinzelung und Einsamkeit führt. Vergebung der Sünden können wir auf verschiedene Weisen erhalten, die beste davon ist die persönliche Beichte. Für viele Menschen ist das Aussprechen der eigenen Fehler ein wichtiger Schritt, um mit ihnen fertig zu werden und mit Gott sowie mit sich selbst Frieden zu schließen und seinem Leben eine neue und bessere Ausrichtung zu geben.

Paul Martone

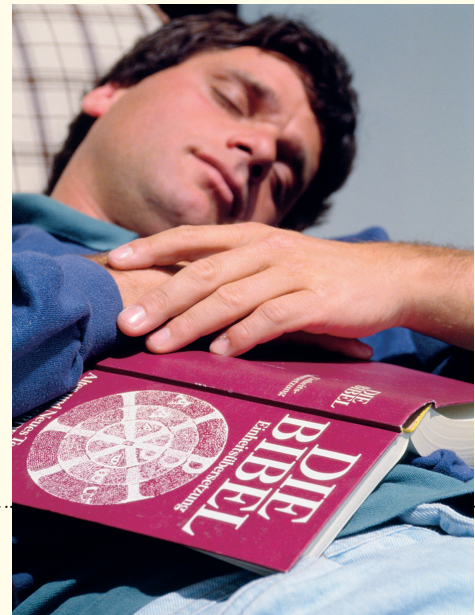


Foto: © Poss



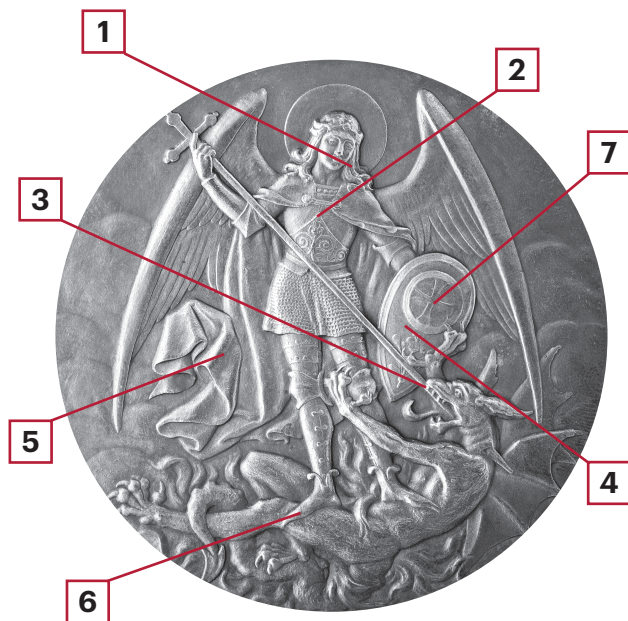
Die Medaille des Erzengels Michael

Das Pfarrblatt entschlüsselt, was sich hinter den wichtigsten Medaillen, die wir tragen, verbirgt. In diesem Monat geht es um die Medaille des Erzengels Michael. Seine Medaille vermittelt ein Gefühl der Sicherheit und hilft, den Mut aufzubringen, sich Gefahren zu stellen. Deshalb tragen Feuerwehrleute, Soldaten und Polizisten oft eine solche.

Gebet zum heiligen Erzengel Michael, dem Verteidiger

«Heiliger Erzengel Michael, steh' uns bei im Kampf! Gegen die Bosheit und Nachstellungen des Teufels sei Du unser Schutz. „Gott gebiete ihm mit Macht!“, so bitten wir flehentlich. Du aber, Fürst der himmlischen Heerscharen, stosse den Satan und die anderen bösen Geister, die in der Welt umherschleichen, um die Seelen zu verderben, durch die Kraft Gottes hinab in die Hölle. Amen.»

Leo XIII.



1. Michael ist der Fürst der Erzengel. Sein Name stellte die Frage: «Wer ist wie Gott?»
2. Als Anführer der himmlischen Miliz wird er mit den Attributen eines Kriegers dargestellt.
3. Sein Schwert, das hier eher einer Lanze gleicht, durchbohrt den Drachen, der den Teufel symbolisiert, gemäss der Vision, die Johannes in der Offenbarung beschreibt. Er schlägt das Tier nieder und stürzt es in den Abgrund.
4. Mit seinem Schild hält er das Böse fern. Michael ist der Erzengel, der Nochs Familie führt und Abrahams Arm festhält, als er seinen Sohn Isaak opfern wollte.
5. Sein Umhang stärkt, weshalb er auch als Engel der Märtyrer bezeichnet wird. Michael steht bei Jesus während seines Todeskampfes im Ölgarten und fängt das Blut des gekreuzigten Christus auf, um es zum Vater zu bringen.
6. Seine auffälligen Schuhe erinnern daran, dass er es ist, der die Erlösten ins Paradies führt.
7. Auf seinem Schild ist das Kreuz mit seinen ausgewogenen Proportionen ein dezentler Hinweis auf die Aufgabe, die Michael hat, nämlich die Seelen beim Jüngsten Gericht zu wiegen.



Die Eltern als Katecheten ihrer Kinder

Das Gottesbild der Eltern

Eltern sind die erste Projektionsfläche für die Gottesvorstellung der Kinder. Deshalb prägen sie ihr Gottesbild. Für Kleinkinder ist Gott so etwas wie der ideale Papa oder die ideale Mama – eine tröstende, lächelnde, erwachsene Bezugsperson. Deshalb ist es wichtig, dass die Eltern ihr eigenes Gottesbild immer wieder hinterfragen. Die eigene Vorstellung, die sich jeder von Gott macht, ist nicht vom Himmel gefallen, und man hat sie auch nicht allein aus der Bibel gewonnen, sondern sie ist wohl zu grossen Teilen in der je eigenen Lebenswelt gewachsen. Diese Bilder variieren: ein Volk, das grosse Viehherden hat, kann sich gut einen Gott vorstellen, der wie ein Hirte ist, andererseits sehnt sich ein Volk, das unterdrückt wird, nach einem starken, mächtigen Gott, der unter Umständen sogar mit Gewalt den Unterdrücker vertreibt, und Menschen, die schuldig geworden sind, erhoffen sich Gott als einen gnädigen Richter. Manche Kinder, die einen guten Bezug zu ihrem bärtigen Grossvater haben, wünschen sich einen Gott wie ihren Opa. Alle diese Vorstellungen sind nicht ganz falsch, aber auch nicht ganz richtig. Nicht umsonst fordert das 1. Gebot der Bibel: «Du sollst dir von Gott kein Bildnis machen». Das bedeutet nicht, dass wir keine Statuen oder Bilder von Gott anfertigen dürfen, sondern es meint, dass ich mein persönliches Bild, das ich mir von Gott gemacht habe, nicht als einzig wahres betrachten darf, dem sich Gott anzupassen habe. Der Denkfehler dabei ist, dass Gott sich in keinen Rahmen pressen lässt, er sprengt jeden Rahmen, er ist immer der ganz andere. Was man aber sagen kann: Gott ist für mich dort, wo ich ihn brauche. Und er begegnet mir so, wie ich es jetzt zum Leben brauche.



Das Gottesbild der Kinder ändert sich im Laufe ihrer Entwicklung: vom freundlichen Begleiter, der mich unterstützt über den starken Kämpfer an meiner Seite bis hin zum Gerechten, der immer ganz genau weiss, was richtig und was falsch ist. Es ist möglich, dieses Gottesbild der Kinder zu steuern «und zwar, indem ich gucke: Was ist das Thema der Kinder jetzt gerade, was brauchen sie und welchen Zugang zu Gott kann ich ihnen anbieten? Es ist meine Aufgabe als Vater oder Mutter, meinen Kindern zu vermitteln: Was auch immer in deinem Leben passiert, es gibt einen Gott, der für dich ansprechbar ist. Das lernen sie dadurch, dass ich ihnen Gott erlebbar und erfahrbar mache» (Bastian Erdmann). Das bedeutet aber auch, dass die Eltern immer vom Kind her denken. Das ist das Entscheidende: Was kommt bei den Kindern an? Für Eltern bedeutet das, dass sie nicht überlegen: Welches Gottesbild möchte ich vermitteln? Sondern: Welches Gottesbild haben die Kinder jetzt gerade nötig? Vielleicht werden dabei auch etwas «komische» Gottesbilder entstehen. Das wäre aber nichts Neues, denn Jesus selbst hatte ein merkwürdiges Gottesbild – so empfanden es jedenfalls viele seiner Zeitgenossen. Falsch ist ein Gottesbild dann, wenn es dem Leben im Weg steht und nicht guttut. Das kann passieren, wenn man fremde Bilder ungeachtet der eigenen Lage übernehmen will oder soll. Eltern haben manchmal das Gefühl, sie müssten das wahre biblische Gottesbild beschützen. Ich glaube, Gott kann ganz gut auf sich selbst aufpassen.

Paul Martone

Foto: © by_S. Hofschlaeger_pixello.de

Ergisch

Gottesdienste, Stiftmessen und Gedächtnisse

November 2025

1. Sa **Allerheiligen**
Bistumsopfer
09.00 Uhr Messfeier
mit Gräberbesuch

2. So **Allerseelen**
09.00 Uhr Messfeier

05. Mi 08.30 Uhr Messfeier
Gedächtnis:
Emma und Leo Eggs

08. Sa **Weihetag der Lateranbasilika**
Opfer für die Pfarrei
19.30 Uhr Vorabendmesse
Stiftmesse:
Cäcilia Bregy
Vitus Bregy
Gedächtnis:
Marie Venetz
Martha Andres-Eggs
Cäcilia, Franz, Valentin,
Daniela und Adel Eggs

16. So **33. Sonntag im Jahreskreis**
Opfer für die Pfarrei

09.00 Uhr Messfeier

Gedächtnis:
Willi Locher

19. Mi 08.30 Uhr Messfeier

23. So **Christkönigssonntag**
Opfer für die Pfarrei

09.00 Uhr Messfeier

Gedächtnis:
Marie Venetz
Willi Locher

29. Sa **Erster Adventssonntag**
Kollekte für die Universität Freiburg

19.30 Uhr Vorabendmesse

Stiftmesse:
Robert Eggs
Marie und Anton Locher-Eggs
Leo Eggs-Schnydrig

Erntedankfest vom 21. September 2025 und Segnung Putscher



Turtmann

Gottesdienste, Stiftmessen und Gedächtnisse

November 2025



1. Sa **Allerheiligen**
Bistumsopfer
10.30 Uhr Messe mit Gräberbesuch
(Kirchenchor)

2. So **Allerseelen**
Opfer für die Pfarrei
19.30 Uhr Messfeier mit
Gräberbesuch (Kirchenchor)

4. Di 08.05 Uhr Schulmesse

6. Do 18.30 Uhr Messfeier

Gedächtnis:
Marie Grichting-Kalbermatter

9. So **Weihetag der Lateranbasilika**
Opfer für die Pfarrei
10.30 Uhr Messfeier

Stiftmesse:
Franz und Alice Summermatter
Frieda und Wilhelm Meyer
Gotthard Squaratti
Gedächtnis:
Hanny Jenelten
Agnes, Luzia und Oskar Jäger

11. Di **Hl. Martin**
18.30 Uhr Martinsfeier

13. Do 18.30 Uhr Messfeier

15. Sa **33. Sonntag im Jahreskreis**
Opfer für die Pfarrei
19.30 Uhr Vorabendmesse
Stiftmesse:
Otto Oggier
Emil und Marinette Grichting-Meyer
Gedächtnis:
Eduard und Rosa Fux
Annelise Oggier-Carron
Antonia und Leo Grand
Marie Jäger-Imwinkelried

20. Do 18.30 Uhr Messfeier
Stiftmesse:
Anton und Alexia Bittel

22. Sa **Christkönigssonntag**
Opfer für die Pfarrei
19.30 Uhr Vorabendmesse
Elisabethenmesse gestaltet vom Frauenbund und vom Kirchenchor musikalisch umrahmt
Stiftmesse:
Amanda und Anton Oggier
Margrit Süess-Baumgartner
Anton Borter
Gedächtnis:
Albert und Agnes Jäger-Berchtold
Alex Hug
Tamara Eyholzer-Bregy
Walter und Marie Bregy-Ruffiner
Berthy Oggier-Garbely
Marie und Oskar Lehner-Inderkummen
und ihre Angehörigen
Hanny Jenelten
Marie und Rudolf Ruffiner-Bregy
Stanislaus, Ida, Johanna und Beata Inderkummen
Jahrgänger 1957

27. Do 18.30 Uhr Messfeier

29. Sa **20.00 Uhr Konzert Ensemble Da Capo in der Kirche**

30. So **Erster Adventssonntag**
Kollekte für die Universität Freiburg
10.30 Uhr Messfeier
Stiftmesse:
Albin und Bernadette Bregy

Aus dem Pfarreileben

Erntedankmesse vom Samstag,
4. Oktober 2025 in Turtmann,
mitgestaltet von der JUBLA



Rosenkranzgebet für Einheit
und Frieden vom
7. Oktober 2025 in Turtmann



«Vertraust du mir?», fragte die Tulpenzwiebel.
«Es wird alles gut werden.» Im Vertrauen auf
Gott haben wir am Kleinkindergottesdienst
vom 10. Oktober zusammen vor der Kirche
Tulpenzwiebeln in die Blumenbeete gesteckt.
**Der Frühling wird das Vertrauen der Kinder
bestimmt belohnen!**

Trauerfeier

Antonia Jäger-Bellwald: 18.09.2025

Geboren am 18.03.1957

Verstorben am 22.09.2025

Der Herr gebe **Antonia** die ewige Ruhe!

Und das ewige Licht leuchte ihr!

Lass sie ruhen in Frieden!

Taufe von Finja

der Tamara und des Lukas Kuonen

Geboren am 21. April 2025

Getauft am 28. September 2025 in Turtmann

Möge jeder Schritt, den Finja in ihrem Leben macht,
von Liebe und Gottes Segen begleitet sein!

«Ich hatte keine Möglichkeit, mich zu verabschieden...»

**«Kondolieren am Grab bitte unterlassen»;
«Abdankung nur im engsten Familienkreis»;
«Die Bestattung fand statt am ...»;
«Keine Abschiedsfeier erwünscht»;
«Die Asche wird der Natur übergeben»**



Ja, der Wille einer verstorbenen Person oder auch der Angehörigen ist zu respektieren.

Trotzdem finde ich diese Entwicklung hin zu einem einsamen und stillen Abgang aus dieser Welt bedenklich. Deshalb ist es mir ein Anliegen, den Blick diesbezüglich zu weiten – motiviert auch durch die Aussage einer jungen Frau, die mir nach dem Tod eines ihr nahestehenden Freundes mit Tränen in den Augen sagte: *«Ich hatte keine Möglichkeit, mich von ihm zu verabschieden»*. Sie fühlte sich ausgeschlossen.

Solche Aussagen führen mich zur Frage: Hat der Tod eines Menschen nicht auch mit der Gemeinschaft zu tun, mit seinen Verwandten, seinen Mitarbeitenden, mit seinem Freundeskreis, mit all jenen, denen er lieb und wichtig war? Ihnen wird so die Möglichkeit des physischen und gemeinschaftlichen Abschiednehmens, ja auch des gemeinschaftlichen Trauerns, verwehrt und verunmöglicht. Gibt es nicht auch darauf einen legitimen moralischen Anspruch?

Diese Frage stellt ...

... Josef Stübi, Weihbischof



Alles hat seine Zeit

(Kohélet 3, 1-7)

Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Ausreissen der Pflanzen, eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Hellen, eine Zeit zum Niederreissen und eine Zeit zum Bauen, eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz, eine Zeit zum Steinerwerfen und eine Zeit zum Steinesammeln, eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen, eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren, eine Zeit zum Behalten und eine Zeit zum Wegwerfen, eine Zeit zum Zerreissen und eine Zeit zum Zusammennähen, eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden.

Ein Hoffnungsweg

Vielen Menschen sehnen sich in der von Krisen geschüttelten Welt nach Zuversicht. Auch im persönlichen Leben kann Unerwartetes hereinbrechen, so dass der Boden unter den Füßen wegzugleiten droht. Diese Sehnsucht nach Halt verstärkt sich im Monat November, ist er doch in eine besondere Atmosphäre gehüllt. Die Tage werden kürzer, die Natur zieht sich zurück und die Erinnerungen an liebe Verstorbene treten oft stärker in unser Bewusstsein. Wir stehen an Gräbern, zünden Kerzen an und gründen die Hoffnung, ihnen wieder begegnen zu dürfen, in der Auferstehung Jesu Christi.

Christliche Hoffnung für die Verstorbenen soll Platz haben. Es ist tröstlich, sie der barmherzigen Liebe Gottes anvertrauen zu dürfen. Und trotzdem, auch die Lebenden brauchen Hoffnung, um auf dem Lebensweg voranzuschreiten.



In Anlehnung an das Motto des Heiligen Jahres «Pilger der Hoffnung» hat das Fachzentrum Bildung des Bistums Sitten Oberwallis einen Hoffnungsweg ausgearbeitet, der in der Umgebung des Bildungshauses St. Jodern seinen Platz gefunden hat. Dieser Weg gibt auf 10 Tafeln facettenreiche Impulse zum Thema der Hoffnung – von den kleinen, alltäglichen Momenten der Zuversicht bis hin zur tiefen christlichen Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.

Sie sind herzlich eingeladen, sich selbst zu beschenken und Zeit auf dem Hoffnungsweg zu verbringen. Sie können ihn in Stille allein gehen oder in Gemeinschaft. Lernen Sie Hoffnung neu sehen und tiefer fühlen. Lassen Sie sich von den Gedanken inspirieren und sammeln Sie Hoffnungsfunken. Es kann sein, dass sich jemand zu Ihnen gesellt und der Weg zu einem lebendigen Treffpunkt wird, der Menschen verbindet und sie ins Gespräch bringt. Er bietet einen Zugang zu spirituellen Fragen und kann auch jene ansprechen, die in einer Lebenskrise oder in ihrer Trauer nach Halt suchen.

Der Hoffnungsweg darf Ansporn für die Seelsorgeregionen/Pfarreien sein, den Mitmenschen ebenfalls einen Hoffnungsweg anzubieten. Da können kleine Oasen gemeinsamer Hoffnung entstehen. Die Texte auf den Alu-Tafeln stellt das Fachzentrum gerne zur Verfügung. Die Seelsorgenden des Glaubensraumes Brig-Glis-Naters-Mund, der stets nach neuen Wegen der Glaubensvermittlung sucht, hat bereits die Initiative ergriffen. Der Hoffnungsweg steht demnächst in drei der vier Pfarreien.

Mögen Sie viele Hoffnungsfunken entdecken!

Madeleine Kronig,
Leiterin des Fachzentrums Bildung des Bistums Sitten Oberwallis

Gottesdienstzeiten

Pfarrei Agarn

Wochenende

1. und 3. Sonntag im Monat 10.30 Uhr
2. + 4. und evtl. 5. Samstag im Monat 18.00 Uhr

Werktagsmessen

Donnerstag 8.00 Uhr
Freitag (April bis Ende Oktober) 19.30 Uhr
Freitag (November bis Ende März) 18.30 Uhr

Bürozeit in Agarn – 027 474 96 37

Dienstag, 15.00 bis 17.00 Uhr

Sakristaninnen

Patricia Plaschy 079 483 45 44
Esther Grichting 079 452 24 61

Pfarrei Turtmann

Wochenende

1. und 3. Samstag im Monat 19.30 Uhr
2. + 4. u. evtl. 5. Sonntag im Monat 10.30 Uhr

Werktagsmessen

Dienstag 8.00 Uhr
Donnerstag (April bis Ende Oktober) 19.30 Uhr
Donnerstag (Nov. bis Ende März) 18.30 Uhr

Bürozeit in Turtmann – 027 932 13 19

Donnerstag von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr,
Pfarrhaus Turtmann

Pfarrei Ems

Unterems

Wochenende: gemäss Angaben im Pfarrblatt

Werktagsmesse

Mittwoch (gemäss Pfarrblatt) 08.30 Uhr

Oberems

Wochenende: gemäss Angaben im Pfarrblatt

Werktagsmesse

Mittwoch (April bis Ende Oktober) 18.30 Uhr
Mittwoch (Nov. bis Ende März) 18.00 Uhr

Pfarrei Ergisch

Wochenende: gemäss Angaben im Pfarrblatt

Werktagsmesse

Mittwoch (gemäss Pfarrblatt) 8.30 Uhr

Bürozeit in Ergisch – 027 932 23 07

Monatlich zweimal, jeweils am Mittwoch
nach den Messen von 09.00 bis 11.00 Uhr

Seelsorgeteam

info@sr-turtmann.ch

Pfarrer Marius Bucevski

027 932 13 19
077 917 69 05

Pfarreisekretariat der Seelsorgeregion

Nicole Amacker telefonisch erreichbar: Dienstag 09.00–11.45 / 13.30–17.00 Uhr

027 474 96 37

Katechetinnen

Eveline Zengaffinen
Nicole Carron-Bayard

079 423 12 28
079 963 39 48

Augustinuswerk, Postfach 51,
1890 Saint-Maurice, Telefon 024 486 05 20